

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 18. October.

Weizen, neuer hies. 1. Qu. 16	30	Hafer (alter 12	—
„ 2. Qu. 12	15	„ 100 Kilo neuer 1. Qu. 11	—
„ 3. Qu. 10	12	„ 2. Qu. 10	—
Randroggen neuer 1. „ 12	20	„ 3. Qu. 9	—
„ 2. „ 11	40	„ 100 Kilo 21	20
„ 3. „ 10	—	„ 100 Kilo 22	70
Gerste (Winter 11	50	„ 100 Kilo 23	—
„ 100 Kilo (Sommer 11	—	„ 100 Kilo 24	—
Buchweizen 100 Kilo	—	„ 100 Kilo 25	—
„ 100 Kilo 11	—	„ 100 Kilo 26	—
„ 100 Kilo 12	—	„ 100 Kilo 27	—
„ 100 Kilo 13	—	„ 100 Kilo 28	—
„ 100 Kilo 14	—	„ 100 Kilo 29	—
„ 100 Kilo 15	—	„ 100 Kilo 30	—
„ 100 Kilo 16	—	„ 100 Kilo 31	—
„ 100 Kilo 17	—	„ 100 Kilo 32	—
„ 100 Kilo 18	—	„ 100 Kilo 33	—
„ 100 Kilo 19	—	„ 100 Kilo 34	—
„ 100 Kilo 20	—	„ 100 Kilo 35	—
„ 100 Kilo 21	—	„ 100 Kilo 36	—
„ 100 Kilo 22	—	„ 100 Kilo 37	—
„ 100 Kilo 23	—	„ 100 Kilo 38	—
„ 100 Kilo 24	—	„ 100 Kilo 39	—
„ 100 Kilo 25	—	„ 100 Kilo 40	—
„ 100 Kilo 26	—	„ 100 Kilo 41	—
„ 100 Kilo 27	—	„ 100 Kilo 42	—
„ 100 Kilo 28	—	„ 100 Kilo 43	—
„ 100 Kilo 29	—	„ 100 Kilo 44	—
„ 100 Kilo 30	—	„ 100 Kilo 45	—
„ 100 Kilo 31	—	„ 100 Kilo 46	—
„ 100 Kilo 32	—	„ 100 Kilo 47	—
„ 100 Kilo 33	—	„ 100 Kilo 48	—
„ 100 Kilo 34	—	„ 100 Kilo 49	—
„ 100 Kilo 35	—	„ 100 Kilo 50	—
„ 100 Kilo 36	—	„ 100 Kilo 51	—
„ 100 Kilo 37	—	„ 100 Kilo 52	—
„ 100 Kilo 38	—	„ 100 Kilo 53	—
„ 100 Kilo 39	—	„ 100 Kilo 54	—
„ 100 Kilo 40	—	„ 100 Kilo 55	—
„ 100 Kilo 41	—	„ 100 Kilo 56	—
„ 100 Kilo 42	—	„ 100 Kilo 57	—
„ 100 Kilo 43	—	„ 100 Kilo 58	—
„ 100 Kilo 44	—	„ 100 Kilo 59	—
„ 100 Kilo 45	—	„ 100 Kilo 60	—
„ 100 Kilo 46	—	„ 100 Kilo 61	—
„ 100 Kilo 47	—	„ 100 Kilo 62	—
„ 100 Kilo 48	—	„ 100 Kilo 63	—
„ 100 Kilo 49	—	„ 100 Kilo 64	—
„ 100 Kilo 50	—	„ 100 Kilo 65	—
„ 100 Kilo 51	—	„ 100 Kilo 66	—
„ 100 Kilo 52	—	„ 100 Kilo 67	—
„ 100 Kilo 53	—	„ 100 Kilo 68	—
„ 100 Kilo 54	—	„ 100 Kilo 69	—
„ 100 Kilo 55	—	„ 100 Kilo 70	—
„ 100 Kilo 56	—	„ 100 Kilo 71	—
„ 100 Kilo 57	—	„ 100 Kilo 72	—
„ 100 Kilo 58	—	„ 100 Kilo 73	—
„ 100 Kilo 59	—	„ 100 Kilo 74	—
„ 100 Kilo 60	—	„ 100 Kilo 75	—
„ 100 Kilo 61	—	„ 100 Kilo 76	—
„ 100 Kilo 62	—	„ 100 Kilo 77	—
„ 100 Kilo 63	—	„ 100 Kilo 78	—
„ 100 Kilo 64	—	„ 100 Kilo 79	—
„ 100 Kilo 65	—	„ 100 Kilo 80	—
„ 100 Kilo 66	—	„ 100 Kilo 81	—
„ 100 Kilo 67	—	„ 100 Kilo 82	—
„ 100 Kilo 68	—	„ 100 Kilo 83	—
„ 100 Kilo 69	—	„ 100 Kilo 84	—
„ 100 Kilo 70	—	„ 100 Kilo 85	—
„ 100 Kilo 71	—	„ 100 Kilo 86	—
„ 100 Kilo 72	—	„ 100 Kilo 87	—
„ 100 Kilo 73	—	„ 100 Kilo 88	—
„ 100 Kilo 74	—	„ 100 Kilo 89	—
„ 100 Kilo 75	—	„ 100 Kilo 90	—
„ 100 Kilo 76	—	„ 100 Kilo 91	—
„ 100 Kilo 77	—	„ 100 Kilo 92	—
„ 100 Kilo 78	—	„ 100 Kilo 93	—
„ 100 Kilo 79	—	„ 100 Kilo 94	—
„ 100 Kilo 80	—	„ 100 Kilo 95	—
„ 100 Kilo 81	—	„ 100 Kilo 96	—
„ 100 Kilo 82	—	„ 100 Kilo 97	—
„ 100 Kilo 83	—	„ 100 Kilo 98	—
„ 100 Kilo 84	—	„ 100 Kilo 99	—
„ 100 Kilo 85	—	„ 100 Kilo 100	—

Die Lage der bulgarischen Frage.

Vorgestern ist die neue bulgarische Volksvertretung einberufen worden. Die russische Presse bezeichnet die neue Sobranje allerdings nur als ein Product von Scheinwahlen, die das bulgarische Problem der Lösung um keinen Schritt näher brächten, aber man sieht sich doch gezwungen in Petersburg, schon viel Wasser in den Wein zu gießen, der kurz nach dem Erscheinen des Prinzen Ferdinand in Bulgarien aufzubrausen drohte. Seitdem sind sowohl auf diplomatischem Gebiete wie in Bulgarien selbst Thatfachen zu verzeichnen gewesen, welche die Stellung des Gewählten bedeutend verstärkt, den russischen Einfluß aber geschwächt haben. Zunächst ist es Russland nicht gelungen, unter dem Deckmantel der Pforte, in Bulgarien einzuführen. Der Vorschlag Russlands an den Sultan ging bekanntlich dahin: es solle ein russischer Statthalter mit einem türkischen Commissar nach Bulgarien ziehen, die dortige Regierung absetzen, die Sobranje auflösen, Neuwahlen ausreiben und durch die neue Volksvertretung wieder einen Fürsten wählen lassen. Der Sultan hat nun den Fürsten Bismarck, diese Vorschläge den Cabineten annehmbar zu machen, doch der deutsche Reichskanzler lehnte die Zustimmung mit dem Bemerkten ab: erst wenn die Pforte dafür eintrete, könne man die Vorschläge unterstützen. Nun begannen neue Verhandlungen zwischen Constantinopel und

Petersburg. Die Pforte forderte: volle Gleichstellung des türkischen und russischen Commissars, Nichtausschließung der Anhänger der jetzigen Regierung von dem künftigen Regiment und Beschränkung der neuen Sobranje auf die Fürstenthümer. Diesen Vorschlägen gegenüber aber trat der russische Pfordersuß schon offener hervor. Russland forderte, ohne jegliches Recht dazu, die Unterordnung des türkischen Commissars unter den russischen und als Wirkungszeit verlangt man für Beide 4 Monate. Das war die russische Forderung! Der russische Commissar konnte in den vier Monaten genug Verschönerungen anstellen, und stieß er auf Widerstand, dann hatte Russland eine Handhabe zum bewaffneten Einschreiten und die arme Türkei mußte noch, um ihren Commissar zu beden, Hand in Hand mit den Russen gegen Bulgarien losgehen. Was Wunder, wenn man jetzt in Constantinopel deutlich merkte, wo das hinausgehe. Die Folge davon war der Abbruch der Verhandlungen zwischen der Pforte und Russland. Es ist also eine vorläufige Versumpfung wieder eingetreten und der Sultan hat um so weniger Grund, die Initiative zur Lösung der Sache zu ergreifen, je mehr sich die Dinge in Bulgarien consolidiren. Das aber ist der That der Fall. Die Neuwahlen sind, abgesehen von geringen Störungen, ruhig verlaufen, sie haben der Regierung eine colossale Mehrheit gebracht, und dieser Erfolg muß die Stellung des Fürsten Ferdinand befestigen. Außerdem suchen selbst bisherige Russenfreunde ihren Frieden mit der Regierung zu machen. Der frühere Ministerpräsident Radoslawow hat dem Prinzen in einer begeisterten Audienz seine Unhänglichkeit versichert, er sogar der russenfreundlichen Metropolit Clement hat dem Fürsten neuerdings seine Aufwartung gemacht. Wahrscheinlich rechnen also beide Anhänger Russlands, falls sie etwa nicht heuchlerisch Gelegenheit zu neuen Verrätherien suchen, mit der gegenwärtigen Regierung als einer unabwendbaren Thatfache. Am Gegenwärtigen klingt aber die Meinung, die neue Sobranje solle solche Verfassungsänderungen vornehmen, wodurch die Gewalt des Fürsten bedeutend erweitert werde. Verfassungsänderungen sind allerdings nur aus zwingenden Gründen vorzunehmen, insofern zeugt der Plan doch dafür, daß die Bulgaren mit richtigem Blick bei der gegenwärtigen Lage nur in einem starken Regimente das Heil erblicken. Nun ist jüngst wieder eine Conferenz zur Lösung des bulgarischen Pro-

tens in Vorschlag gebracht worden. Die Competenz einer solchen können auch die Russen nicht leugnen, aber mit scharfem Instinct fühlen sie heraus, daß auf einer solchen der russische Weizen nicht blühen werde, zumal jetzt nach der Crispin'schen Reise. Daher erklärt sich die russische Presse gegen die Conferenz. Russland hat in Bulgarien ein Haar gefunden, es wird also die Dinge dort gehen lassen, wie sie laufen. Offenbar speculirt man auf einen Krieg im Westen; dann würde Russland zugreifen und im Osten machen, was ihm beliebt. Indessen diese Speculation hat nach dem Dreibund viel an Aussicht verloren.

Deutschland.

FC. Berlin, 16. Oct. Die freiconservative „Post“ leitet heute über die Lage der gesetzgeberischen Arbeiten im Reich, resp. über die bevorstehenden Aufgaben des Reichstags. Die „Post“ meint, daß die beiden wichtigsten Gesetzgebungsgegenstände, die über die Unfall- und Invalidenversicherung und über die Revision des Genossenschaftsgesetzes, noch so im Rückstande seien, daß der Schwerpunkt der Reichstags-session in das Jahr 1888 fallen werde. Der Reichstag werde zunächst, abgesehen von kleineren Sachen, sich mit dem Budget zu befassen haben, dann könne eine Pause eintreten, die dem Landtage für seine anscheinend nicht eben sehr bedeutsamen Arbeiten Raum gewähre. Der Reichshaushalts-etat werde schließlich ein erfreuliches Bild bieten: das Defizit von 1886/87 im Betrage von 22 Mill. sei zu decken und die Zuckerteuer erreiche, da das neue Gesetz in den nächsten Etatsjahren kaum schon Wirkungen äußern werde, das denkbar niedrigste, etatsmäßige Niveau. Beide Momente bedingten einen Ausgleich durch erhöhte Matrikularumlagen. Unter diesen Umständen glaubt die „Post“ schließlich sparsame Verwaltung im Reich und in den Einzelstaaten empfehlen zu müssen.

Herr Stöcker sprach gestern Abend in der Wochenversammlung seiner christlich-socialen Partei über das Thema: „Abzahlungsgeschäfte, ein Verderben des arbeitenden Volkes“. Der Redner unterzog besonders die bezüglichen Berliner Verhältnisse, die allerdings vielfach geradezu als gemeingefährliche bezeichnet werden müssen, einer scharfen

Sößenluft

von Cary Groß.
(Fortsetzung.)

Raimonda kam nicht mehr, bis es Zeit war zum Souper, das die Gräfin gern mit den andern Gästen einnahm, denn alle waren feine, angenehme Menschen und noch dazu aus verschiedenen Gegenden, so daß hier geschlossene Verbindungen nichts Störendes in der Heimath haben konnten. Die Gräfin gestattete sich den Verkehr um so lieber, seit ein deutscher Herr, der viel in Rom lebte, Baron Reindel, gekommen war, seine hier weilende leidende Gattin zu besuchen. Seine einfache würdige Art floßte ihr soviel Vertrauen ein, während seine hervorragenden musikalischen Kenntnisse ihn zu einem angenehmen Gesellschaftler machten. Seit er der Mittelpunkt des kleinen Kreises war und es verstand, die Befähigten zu musikalischen Leistungen heranzuziehen, waren die Gesellschaftsabende der Gräfin sehr erwünscht. Sie liebte es, daß Raimonda Gelegenheit fand, zu singen und freute sich, daß deren Stimme und Schallung Anerkennung erhielten. — Auch an diesem Abend fand sich Anlaß hierzu. Der Baron führte einen Fremden, den er Musikdirector Negro genannt, ein, und hat Raimonda, diesem die Freude zu gewähren, sie singen zu hören. Sie war mit einer gewissen Freudigkeit bereit, und es schien, als sei ihr Gesang der Ausdruck eines inneren Glüdes, das sich hervorbrachte. „Sie hat die Nachtigall so schön gesungen, wie heute“, sagte Miß Bloom, eine freundliche Irinländerin, zu ihrer Schwester, die gleich ihre große Vorliebe für das interessante Mädchen gefaßt hatte. „Es ist Verheerung in dem sonst elegischen Klang der Stimme.“ Herr v. Reindel pflichtete bei und fragte scherzend, was wohl das Angenehme sei, das heute der Sängerin Stimme belebe?

Raimonda erröthete und schüttelte zur Gräfin, aber es ließ sie gleichgültig, was der Director zum Lob ihrer Stimme sagte und was sie von seiner Aeußerung gegen den Baron vernahm, daß hier allzuviel Talent verschwendet sei, weil es nicht verwerthet werde. Ihr Empfinden blieb an diesem Abend in eine neue Bahn gelenkt und sie war froh, es im Gesang austönden zu lassen. „Denken Sie sich einmal das Fräulein als Elsa im Lohengrin oder in Wagner's Tannhäuser als Elisabeth“, sagte der Fremde zum Baron, als sich die Damen entfernt hatten, „und Sie werden mir recht geben, daß es schade ist, gerade eine solche Begabung nicht dafür gewinnen zu können. Ich bin überzeugt, daß die junge Dame den Stoff in sich hat zur

nöthigen Auffassung, daß sie die Stimme hat und die Schönheit dazu, ist ja keine Frage. Wie die ein Publicum electrificiren könnte!“

Der Baron schwieg, aber er dachte selbst noch über den angeregten Gedanken nach, kam aber zu dem Resultat, daß er dem schönen Mädchen doch ein anderes Leben wünsche, als das der Bühne, und froh für sie sei, sie auf einem sicheren Weg zu wissen.

Sie ist für etwas Besseres da, als ein Publicum zu electrificiren. — Wenn sie ihr Gefühl, das sich so rein, wie tief im Gesang offenbart, zu verwenden, der mag wohl des Lebens Krone erlangen. Möge ihr beschieden sein, daß sie selbst dabei ein Glück findet, wie Ruhm und Glanz es nicht bieten können.

3. Theil.

3. Capitel. — Angenehmer Besuch.

„Du wirst sehen, Raimonda, Alfred kommt morgen, spätestens übermorgen“, sagte Gräfin Irene des andern Morgens zu ihrer Pfigetochter und wiederholte diese Prophezeiung jede Viertelstunde. Sie knüpfte auch bereitwillig alle jene Muthmaßungen daran, die in der Nacht sich ihr schon zur Gewissheit ausgebildet hatten. Nach ihnen konnte Alfreds improvisirte Reise gar keinen andern Zweck haben, als den, mit Döllhofens in der Schweiz oder in Oberitalien zusammenzutreffen.

Raimonda schenkte diesen Hypothesen zwar keinen Glauben, dennoch erschütterten sie die freudige Stimmung, die gestern Abend so unwiderstehlich in ihr Herz eingezogen war und sie der Ankunft ihres Jugendgepielen entgegenblinden ließ, wie neues Glück. Sie fing an, sich selber darüber zur Rede zu stellen und zu fragen, weshalb sie denn so ungemein sich freuen wollte; mit der Ueberlegung schwand die frohe Stimmung mehr und mehr. War oft getragen die tiefsten unbewußtesten Empfindungen die Analyse des kalten Verstandes durchaus nicht. — Dagegen stiegen Bedenken in Raimonda's Gemüth auf, die es unruhig machten. Vor allem machte sich eine Frage breit, die zwar an und für sich nicht wichtig war, aber vielleicht gerade darum so wichtig erschien, damit tieferliegende noch beiseite gelassen werden konnten.

In den Jahren, während welcher Raimonda vollständig dem Kindesalter entwachsen war, hatte sie Alfred selten und immer nur für kurze Zeit gesehen. Gräfin Lucie hatte aber nie veräußert, die Veränderung hervorzuheben, die sich in der Stellung des erwachsenen Mädchens zu Söhnen des Hauses ergeben, und als bei ihrem jüngsten, kurzen Aufenthalt in Elbwitz Erwin zugegen war, hatte Lucie verlangt, daß die einstigen Spielgenossen sich nun „Herr und Fräulein“ nennen sollten. Jedoch Erwin wies diese Zumuthung lachend von

sich und sagte, es habe damit Zeit, bis Raimonda noch ein Bißchen älter und ehrwürdiger aussehe, oder bis sie verheirathet sei. Jetzt sei es ihm noch zu deutlich erinnerlich, wie gern er sie genest und geplagt habe, er könne ihr noch keine steifen Titel geben, verzichte auch seinerseits auf diese Ehre bis er mindestens Oberstlieutenant geworden sei, wozu es Zeit habe. So war es zwischen Erwin und Raimonda beim famerabschastlichen Ton der früheren Zeit geblieben. Denn längst waren die einstigen Quälereien in harmlosen Scherz verwandelt; Erwin hatte Raimonda lieb gewonnen und war ihr so gut, als seine egoistische Natur es zuließ.

Wie sollte es aber mit Alfred werden? So beharrlich Raimonda versuchte, über ihre Gefühle zu diesem nicht nachzudenken, so war sie sich doch gar nicht bewußt, wie viel mehr er ihr war, als sein Bruder, und sie erschrak vor der Vorstellung, ihm je fernere als diesem zu stehen.

Die Unruhe sollte nicht allzulange dauern. Als sie, unfähig zu einer ruhigen Beschäftigung, eben zum drittenmale an diesem Morgen versuchte, die Musikalien zu ordnen, die auf dem Klavier lagen, ertönte ein leichter, rascher Schritt auf der Treppe, die Thüre des Salons wurde geöffnet und ein hochgewachsener, junger Mann blieb einen Augenblick zögernd in derselben stehen. Raimonda wandte den Kopf — als sie Alfred erkannte, entschlüpfte ihren Lippen ein lauter Ruf, der die Gräfin herbeilodete, die im nächsten Augenblick in des Sohnes Armen lag. Er küßte ihr Wangen und Hände mit derselben zärtlichen Liebe, wie in den Kindertagen, vergaß aber nicht, auch auf Raimonda zuzugreifen, deren Hand er erfaßte und in ritterlicher Weise an die Lippen führte. — „Nun hab' ich Euch überrascht?“ rief er. Hat Raimonda nicht geplatzt, daß ich in Wien schon einen kleinen Plan schmiedete?“

„Ich wußte nichts; ich verstand Sie nicht“, sagte Raimonda verwirrt, während die Gräfin ihren Sohn erstaunt anblickte und fragte, warum er denn ihr selbst keine Mittheilung seines Planes gemacht habe. Alfred hörte aber nichts, als Raimonda's Entgegnung.

Alfred rief zürrend: „Ei, ist es wohl freundlicher Empfang, den ich mir ausbedenke, daß Du mich auf einmal wie einen fremden Menschen anredest. Nein, das geht nicht, wer überrascht, will willkommen sein, und dazu gehört, daß alte Freunde dieselben bleiben. Muß ich gerade wie bei unserer ersten Begegnung mich Dir vorstellen? Mama, sage Du selbst, bitte, Raimonda, daß sie um meines großen Vorgesetzten willen mich nicht zu fürchten braucht. Ich will gar nicht erinnert werden, daß ich nun bald ein Philister bin, sondern will mich jung fühlen und froh wie früher.“

Die Gräfin sah lächelnd in das jugendlich schöne, vom

Kritik und forderte schließlich das Einschreiten der Gesehgebung gegen diese wucherische Ausbeutung gerade der kleinen Leute. Das Unmoralische der Abzahlungsgehalte liegt besonders in der Vertragsclausel, der zufolge das Eigentum der verkauften Sachen bis zur gänzlichen Bezahlung des Kaufgeldes dem Verkäufer verbleibt und der Käufer der bereits gezahlten Raten verlustig geht. Es werde so dem Verkäufer eine Handhabe gewährt, aus der Unpünktlichkeit oder Zahlungsverlegenheit des Käufers einen ganz ungehörlichen Gewinn zu ziehen. Ein solcher Vertrag sei gegen die guten Sitten und daher ungültig. — Bekanntlich hat die Nordd. Allg. Ztg. zur Beseitigung des Uebels den Erlaß eines Gesetzes empfohlen, welches den Eigentumsvorbehalt für unzulässig erklärt, wenn der Verkäufer sich nicht gleichzeitig verpflichtet, die bereits gezahlten Raten unter Berücksichtigung des Zinsverlustes und der Abnutzung der verkauften Waaren in einer entsprechenden, eventuell durch Sachverständige zu ermittelnden Höhe an den Käufer zurückzugeben.

Die Klagen der Brennereibesitzer über das Brauntweinsteuergesetz mehrten sich von Tag zu Tag. Neuerdings wird gemeldet, daß die Brennereibesitzer der Provinz Posen eine Versammlung abhalten wollen zur Beschlußfassung über eine Petition an den Finanzminister, damit die Erleichterungen in der Ausfuhr des Brauntweinsteuergesetzes beseitigt würden. Bezüglich der Nachsteuer ist neuerdings das weitgehende Zugeständnis gemacht worden, daß die Declarationen über die der Nachsteuer unterliegenden Brauntweinemengen vor der Strafe der Defraudation geschützt sollen, wenn dieselben bis zum 15. d. Mts. der Steuerbehörde eingereicht worden sind. Dagegen ist nichts einzuwenden. Für Manche mag diese Vergünstigung einen nicht geringen Vortheil bedeuten, der auf diese Weise bis zum 15. October nachsteuerfreien Brauntwein hat verkaufen können. Wenn aber nach dieser Seite hin gegen die lästigen Spiritus-Declarationen eine weitgehende Nachsicht geübt wird, dann dürfte um so mehr ein rückfichtsvolles Verfahren der Steuerbehörde denjenigen gegenüber angemessen sein, die ihrer Declarationspflicht pünktlich und ehrlich nachgekommen sind.

Ueber den augenblicklichen Zustand des Kronprinzen hat sich nunmehr, von einem deutschen Berichterstatter angangen, Madenzie selbst ausgesprochen. Der englische Specialist, gegen den in den letzten Tagen selbst officiöse Blätter Mißtrauen wachrufen suchten, führte die Anfälle subacuter Kehlkopfsentzündung, an denen der Patient seit der Abreise aus Schottland litt, theils auf Erkältungen, theils auf Ueberanstrengung der Stimmorgane zurück, hoffte aber, daß die Reizung zu acuter Congestion des Kehlkopfes wie der ganzen oberen Luftröhre durch den Aufenthalt im warmen Klima gehoben werden würde. Aus der Erklärung ergibt sich, daß Madenzie bisher nur die Wiederkehr oder Vergrößerung der Wucherung verhindert; ob die Reizung zu Luftröhrenentzündung sich heben lassen wird, das bleibt abzuwarten. Gegenüber dem gegen Madenzie ausgesprochenen Mißtrauen betont ein Blatt, daß gerade deutsche Specialisten dessen Beziehung gewünscht haben und bemerkt auch mit Recht, das jetzige Mißtrauen könne den englischen Specialisten schwerlich ermutigen.

Berlin, 14. Octbr. Betreffs der nachträglichen Heranziehung von Volksschullehrern zum thätigen Militärdienste hat die Regierung in Düsseldorf eine auch anderwärts geltende und zu beachtende Verfügung erlassen, wonach nicht nur solche Volksschullehrer, welche aus dem Schulausschuss ausgeschieden oder aus demselben für immer entlassen

einem weichen dunkelblonden Bart umrahmte Gesicht ihres stattlichen Sohnes.

„Raimonda wird gewiß artig sein“, sagte sie, auf Alfred's Wunsch auf seine Absicht eingehend, „und Dich wie den alten Spielkameraden halten. Es ist dies leichter bei Dir als bei Erwin, der viel verständiger und überlegter ist, als Du Brausekopf.“

Gräfin Irene entschied sich gern für diesen Ausdruck, weil es ihr ungemein bequem war, alle und jede Veränderung, die schwierig oder mißlieblich sein konnte, bis zu Alfred's Vermählung zu verschieben, an deren sichere Nähe sie mit der Gewalt einer fixen Idee glaubte.

Auf diese Art wurde es Raimonda leichter gemacht, als sie selbst es für möglich gehalten hatte, in den alten vertraulichen Ton mit Alfred zurückzukehren, und dies gab ihr ihre Unbefangenheit zurück und jene frohe Sicherheit, die sie stets in Alfred's Nähe empfunden hatte. Ihr Herz wurde noch frohlicher, als sie hörte, wie Alfred die Fragen seiner Mutter, ob er wohl noch in Silbaplana die Döllhofen's ansuchen oder ihre Ueberfiedelung nach Ragaz abwarten werde, antwortete. „Weber das eine noch das andere!“ hatte er geantwortet und schien die beziehungsreichen Reden der Gräfin gar nicht zu verstehen. Als sie aber in ihn drang, um zu erfahren, warum er wohl erst in Como die Landesmännchen sehen wolle, sagte er gleichgültig:

„Weil ich gar keine Eile habe, von hier hinweg zu gehen“, und setzte hinzu: „Ich will vor allem das Oberengadin recht nach Herzenslust genießen. Ich habe vor, alle die Gletscher, Seen, Bergspitzen mit ihren sonderbaren Namen gründlich kennen zu lernen. Hierfür scheint mir Euer Pontresina der allerpassendste Standort und ich werde um so weniger von hier fortzueilen, als ich gewiß bin, mich hier vollständig zu erholen und in der köstlichen Höhenluft Brust und Lungen zu stärken.“

Bei diesen Worten blickten zwei Paar Augen ängstlich prüfend ihn an.

Nicht nur um Raimonda's willen hatte Gräfin Lucie ihr stets ein Sorgenkind genannt. Seine Mutter wußte es auch, und es erfaßte sie stets eine lebhafteste Besorgnis, wenn auf Alfred's Gesundheit die Rede kam. Er schien viel von der Constitution des Vaters geerbt zu haben, der einem Brustleiden erlegen war, und sah trotz seines hohen Wuchses und der Lebhaftigkeit und Elasticität seiner Bewegungen durchaus nicht kräftig aus, zumal gar oft eine rasch wechselnde Röthe auf den schmalen Wangen erschien und jede Erregung des beweglichen Gemüthes, sowie jede körperliche Anstrengung bezeichnete.

werden, vor Ablauf des Jahres, in welchem sie das 25. Lebensjahr vollenden, zur Ableistung der übrigen Zeit ihrer thätigen Militärdienstpflicht eingezogen werden können, sondern nach neueren Entscheidungen die bezügliche Bestimmung des § 9 zu 2 der Erbschaftsordnung hinsichtlich des § 51 Absatz 2 des Reichsmilitärstrafgesetzes auch auf diejenigen Volksschulamtsbewerber und diejenigen Volksschullehrer Anwendung findet, welche sich durch Uebernahme einer Stelle an einer Privatschule oder einer Hauslehrerstelle, sei es in der Absicht, ihren bisherigen Beruf völlig aufzugeben, bei Eingang der ersten Anzeige hierüber mittels Verhandlung zu eröffnen, daß sie ihre Heranziehung zum thätigen Militärdienste nachträglich zu gewärtigen haben.

Berlin, 14. Oct. Dem hiesigen „Vielgrün“ ist unbekannt, daß das preussische Cultusministerium die Rückkehr der Reformatenpatres nach den früheren Klöstern in der Diocese Culm gestattet habe. Das aber sei gewiß, daß diese der Schlef. Bztg. entnommene Nachricht in ihrem ganzen Umfange nicht wahr sei, da das vormalige größte Reformatenkloster in Bont nicht mehr existire, so daß von einer Rückkehr nach allen früheren Niederlassungen nicht die Rede sein könne. Das „Vielgrün“ glaubt auch nicht an die Nachricht und constatirt, daß sie von einem Correspondenten des „Brandenburger Gesellsamer“ ausgehe, dessen Erfindungsgabe, namentlich in religiösen Fragen, es schon wiederholt beleuchtet habe.

Sigmaringen, 16. Oct. Der frühere Reichstags-Abg. Prinz Edmund Radzwill legte heute im Benedictinerkloster Beuron bei Sigmaringen Proseß ab.

Belgien.

Brüssel, 16. Oct. Bei den Gemeinderathswahlen siegte die Liste der gemäßigten Liberalen. Die Meldungen aus den Provinzen bringen wenig Veränderungen in den bisherigen Stand. Der Brüsseler Sieg bedeutet eine Befestigung der Stellung des Bürgermeisters Dr. Vuls.

Frankreich.

Paris, 15. Oct. Der Justizminister erklärte auf Anfrage Ferron's, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung wegen Ordenhandels kein Officier der Armee und kein Beamter der Central-Militär-Verwaltung compromittirt sei, außer Cassarel und d'Andlau. Die Prüfung der beschlagnahmten Papiere ist fast vollständig beendet.

Italien.

Rom, 16. Oct. Beim heutigen Empfang der französischen Pilger, zumeist Arbeiter und Handwerker, verlas der französische Deputirte Graf de Mun eine Adresse an den Papst, in welcher auf die Nothwendigkeit staatlicher Intervention zu Gunsten der Arbeiter hingewiesen wird. In der Erwiderung betonte der Papst sein Interesse für die Arbeiterclassen und verwies gleichfalls auf den Beruf des Staates, die Arbeiterclassen zu fördern.

Die jurisdicirlichen Cardinal-Bischöfe haben ein Schreiben an den h. Vater gerichtet, in welchem sie ihre volle Zustimmung zu dem Schreiben des Papstes an den Cardinal-Staatssecretair Rampolla in Sachen der weltlichen Herrschaft aussprechen.

England.

London, 16. Oct. Die heutige Versammlung auf Trafalgar Square war wenig zahlreich. Nach einer kurzen Rede begaben sich die Manifestanten, von Polizeimannschaften zu Fuß und zu Pferde begleitet, nach der Westminster-Abtei. Als der Zug dort eintraf, wurde den Veranstalter der Kundgebung mitgeteilt, daß die Abtei bereits voll Menschen sei, und hierauf zerstreute sich die Menge. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Dublin, 16. Octbr. O'Brien präsidirte in Woodford (Waltham) um Mitternacht einem Meeting in dem Hause eines Anhängers, trotzdem die Polizei das Meeting verboten hatte. Bei seiner Ankunft war die Stadt illuminirt; nach dem Meeting hielt O'Brien aus dem Fenster des Hauses eine Ansprache, welche besagte, wenn das Meeting Mittags verboten würde, müsse man es um Mitternacht abhalten. Unter lebhaftesten Beifallsbezeugungen verbrannte O'Brien die das Meeting verbotende Proclamation. Der anwesende Polizei-Commissar schritt nicht ein. Die Versammlung ging ruhig auseinander.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Oct. Rigau's telegraphisches Bureau verbreitet folgende Mitteilung: Wie verlautet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Rußland in 8 bis 14 Tagen über Warnemünde abreist und dem Kaiser Wilhelm einen Besuch macht. (?)

America.

New-York, 15. Oct. Präsident Cleveland ist mit seiner Gemahlin heute in Memphis eingetroffen. Als der Präsident gestern Arkansas durchreiste, nahm der Führer der Locomotive, welche dem Zuge des Präsidenten vorausfuhr, wahr, daß ein Theil des Holzwerkes von der Größe von 10 Quadratzuß, welches die Schiene stützte in Flammen stand. Das Feuer wurde bald gelöscht. Die später vorgenommene Untersuchung deutet auf eine absichtliche Brandstiftung, da man gefunden, daß das Holzwerk an verschiedenen Stellen zu brennen angefangen hat.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 17. Oct. In Dormagen wurde gestern ein Brauergeselle verhaftet, welcher wegen Uhrendiebstahls von der Königl. Staatsanwaltschaft in Karlsruhe strafrechtlich verfolgt wird; derselbe wurde in das hiesige Arresthaus eingeliefert.

folgt wird; derselbe wurde in das hiesige Arresthaus eingeliefert.

Heute Vormittag stürzte am Viehmarke ein baufälliges Hintergebäude zum größten Theil zusammen, ohne daß glücklicherweise Jemand verletzt wurde. Der noch stehende, ebenfalls baufällige Theil soll auf Anordnung der Behörde abgerissen werden.

Der hiesigen Polizeibehörde wurde heute wiederum ein falsches 50-Pfennigstück mit der Jahreszahl 1876 eingeliefert. Die Prägung ist zwar kunstgerecht nachgemacht, jedoch ist das Stück an dumpfem Klang und fettigem Anfühlen als falsch zu erkennen.

Einem Maurer in der Glockhammerstraße wurden gestern Abend während kurzer Abwesenheit mehrere Pfund gebadene Fische aus der Stube vom Tische gestohlen. Er glaubt den Diebstahl einigen Freunden zur Last legen zu können, die ihn Morgens um die Federbüschel beneidet hatten.

Soiten, 17. Octbr. Unserm hochw. Herrn Pfarrer Stein ist die interimistische Verwaltung der Vocalschulinspektion über die katholischen Volksschulen zu Neutkirchen und Hülshorst übertragen worden. — An die katholische Volksschule wurde Fr. Gertrud Jordan provisorisch als Lehrerin berufen.

Düsseldorf, 17. Oct. Se. Majestät haben dem Hrn. Caplan Josef Dphoven zu Kaiserswerth den Kronenorden III. Classe und dem Herrn Pfarrer Franz Georgi zu Winkendont den Rothen Adler-Orden IV. Classe verliehen.

Grevel, 16. Oct. Zu Ehren des hochw. Herrn Erzbischofs fand heute Abend eine Serenade statt, bei welcher 400 Sänger mitwirkten. Die Illumination fiel glänzend aus und dauerte die Besichtigung durch den hochw. Herrn bis 10 Uhr. Wie die „Niederrh. Bztg.“ mittheilt, war an dem Hause der J. B. Klein'schen Druckerei, Friedrichstr. 41, ein Versuch gemacht, electrische Glühlicht zu Illuminationszwecken zu benutzen. Es ist dies, soviel wir wissen, der erste Versuch, welcher in größerem Maßstabe angestellt worden ist. Derselbe war nach maßgebendem Urtheile von einem durchschlagenden Erfolge begleitet, so zwar, daß als gewiß anzunehmen ist, es werde bei späteren Illuminationsgelegenheiten dieser Versuch Nachahmung finden.

Grevel, 14. Oct. Bei Gelegenheit des Besuchs des Hrn. Erzbischofs in dem päpstlichen Kunst-Institut des Hrn. F. A. Dugenberg hierseits wurde ein in Silber getriebenes Meisterstück, die vier apokalyptischen Reiter, nach P. v. Cornelius, darstellend, rühmend hervorgehoben. Dieses Meisterwerk erregte hier im Museum, sowie auf der Kunst-Ausstellung in Antwerpen Aufsehen. Die Leistung muß man um so mehr anerkennen, als der Künstler, wie der „N. Bztg.“ mitgetheilt wird, ein Taubstummer ist. Der junge Mann, Heinrich Birgel, war früher Bögling der Taubstummen-Anstalt zu Kempen. Schon während seiner Schulzeit arbeitete er in den freien Stunden in dem Atelier des Hrn. F. A. Dugenberg daselbst. Nach bestandener Lehrzeit wurde er von Hrn. Dugenberg engagirt.

Neersen, 16. Oct. Unser altes Minoritenkloster hat in letzter Zeit einen vollständigen Umbau erfahren. Während der größere, neben der Kirche liegende und die Pfarrwohnung bildende Theil gelegentlich der Decoration der ersten durchgehends restaurirt worden, ist der nördliche Flügel, in welchem vor Errichtung unserer beiden großen Schulgebäude die Knabenclasse lag, zur Caplanei eingerichtet und mit schöner Fronte versehen worden. Auch das in einem anderen Theile an der Straße liegende Bürgermeisteramt erhält nunmehr eine hübsche Fassade. Die in Wei gefassten Gitterfenster sind durch andere ersetzt und das alte, bis jetzt den Eingang zum Bureau bildende Klosterthor in ein schönes Portal umgebaut worden.

Ruhrort, 14. Oct. Zur Gründung eines Zweigvereins des Evangelischen Bundes hatten sich gestern Abend etwa 150 Personen im Saale der Restauration Staudt hierseits eingefunden. Der Präses des rheinischen Hauptvereins, Herr Lic. theol. Pfarrer Dr. Thönes (Lempe), hielt einen Vortrag über „Veranlassung, Zweck und Aufgaben des evangelischen Bundes“. Redner zeichnete, so berichtet die „Rhein- und Ruhr-Bztg.“, die außerordentlichen Gefahren, welche seit 1878 der evangelischen Kirche drohen. Wir wünschen keinen Kulturkampf; aber auch keinen solchen Kulturfrieden, wo der Papst sich einmischt in die deutschen Angelegenheiten. Es wurde an der Hand der deutschen Kaisergeschichte gezeigt, was uns blüht, wenn der Papst in Deutschland herrscht. Dadurch sei Deutschland stets ein Spielball der Nachbarvölker geworden. Redner erinnert an die Bestürzung zu Rom im Jahre 1866 und das wohl kaum zufällige Zusammenfallen der Unfehlbarkeits- und der Kriegs-Erklärung. Sodann beantwortete der Vortragende die Frage, was das Papstthum der evangelischen Kirche bringen werde mit dem Hinweis auf die traurigen Folgen des dreißigjährigen Krieges, die Gründung des Jesuitenordens und den vielgerühmten Friedenspakt und zeigte, daß frohliches Culturleben, gesunder Fortschritt und Pflichtgefühl nur da gedeihe, wo man dem Evangelium die Herzen öffne. Protestantismus bedeute Fortschritt, Romanismus und Jesuitismus hingegen zusammen mit Rückschritt; daher der Syllabus und die Thomas-Encyclica Leo's XIII. Zur Abwehr solcher Gefahren wolle der Evangelische Bund alle Kräfte zusammenfassen. Wir besäßen keine Machtmittel, keine äußere Autorität; hier könne nur helfen das evangelische Volk. Das sahen wir am Gustav-Adolf-Verein. Hierauf bestieg Herr Prof. Rottenhahn von hier die Rednerbühne, knüpfte an den neuesten Friedensschluß mit Rom an und wies auf die Gefahren hin, welche Deutschland und der protestantischen Kirche den charakterlosen, jesuitisch-geheilten Ultramontanismus drohen, sprach von den vielen Machtmitteln, welche denselben zu Gebote ständen, und hoffte, daß die Gleichgültigkeit unter den Protestanten angesichts dieser Lage schwinden würde. Immer dieselbe Feyer. Man wird den Bericht über die Wanderversammlungen des „Evangelischen Bundes“ allmählich auf die Worte beschränken dürfen: Ikom wie oben.

Wonn, 15. Oct. Wie der „N. Bztg.“ aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat der Prof. Reppner in Tübingen einen an ihn ergangenen Ruf an die hiesige kath.-theol. Fakultät abgelehnt.

* 1

Neuß, unter dem 2. geordneten u. sen, die Sta. Dr. Heller ter, Rein

1. Stadt. Herrstellung hofe nichts z. höheren Orts Niveau-Nebe

2. Stadt. Wahl der C. Franken, zu Zosetti.

Herr Bü. der erste Bun. weig überf. Sigung erleb. Die Eifen einen Plan. gang der Cr. Plattform in Treppen, ein. futher Chau. heit, daß er. zulehnen, daß. Uebelständen. ersucht das C. gegen ihn z. gründliche U. vorstellig zu.

Auch Her. führung nicht. einem notorij. genigen wür. märkische und. führt werde. durch einen F. Fleming in da den Uebel. acceptare man. Zeiten die Bu. Da die gegen. bestimmt sei. könne, möge.

Der Vorfi. Wünsche, die. verwalting al. solle das vor. sein; ob ein. Zur Vereinf. meiser das C. zu richten ged. nichts eingew. daß dasselbe d. gang der Ab. aber durch ve. noch mehr bel. wiederholt die. Niveauübergä. Annahme des. einverstanden.

Auch. fessor hatte v. Sage vom. Thema einer. besondres fol. eines seiner b. lodigen, sehr. in Wien gebor. in die deutsche. und Spartane. Krieg. Beide. um zu fragen. Antwort laut. den Ophertod. Athenerherr. Kriegslager d. wurde dabei. Volk den Sieg. welchem dem. die Worte auf. zu stehen v. fragte der Pr. lam Dir die i. schüchtern auf. König in's. Wienerischen.

Ein B. den am 1. d. wohl durchg. Jäger-Bataill.

Zu d. wird der A. Zwischenhand. ren — das. Jahrhunderts. Kaufereien vo. Bildungsstufe. deutsche Ober. aufgerichtet, ihnen als die. Strafen da i. nicht ist, so

erfthaus ein-
ein baufälliges
ne daß glück-
stehende, eben-
der Behörde

wiederrum ein
76 eingeliefert.
jedoch ist das
glen als falsch

straße wurden
mehrere Pfund
gestohlen. Er
Laßt legen zu
beneidet hatten.

Herrn Pfarrer
socialschul-
zu Neukirchen
die katholische
provisoriell als

ben dem Hrn.
Kronenorden
vorig zu Win-
verliehen.

o. Herrn Erz-
t, bei welcher
glänzend aus-
sah. Herrn bis
war an dem

bedrückte 41.
zu Illumina-
wir wissen, der
angestellt wor-
eile von einem

war, daß als
Illuminations-
en.

Besuches des
titut des Hrn.
er getriebenes
B. v. Cor-

Dieses Meister-
kunst-Ausstel-
lung man um
der R. Bztg.

junge Mann,
Taubstummen-
schulzeit arbei-
te des Hrn. J.

wurde er von
ntkosten hat in
ren. Während
Pfarrwohnung
erfieren durch-
fögel, in wel-

Schulgebäude
und mit schöner
anderen Heile
hält nunmehr
itterfester sind

den Eingang
des Portal um-
R. Bztg.

s Zweigvereins
gestern Abend
in Staud hier-
Hauptvereins,

ep), hielt einen
den des evan-
getet die Rhein-

Themen, welche
wünschen keinen
frieben, wo der
gebeten. Es

schlichte gezeigt,
Hland herrscht.
der Nachbar-

Bestürzung zu
zufällige Zu-
kriegs-Erklärung.

frage, was das
wird mit dem
hundertjährigen Krieges,

vielgerühmten
kurleben, gesun-
deiche, wo man
ntismus bedeu-

ungen zusammen
Thomas-Ency-
hren wolle der

Wir besäßen
hier könne nur
it am Gustav-

ersten Friedens-
ren hin, welche
en Charakterlosen

sprach von den
Gebote ständen,
den Protestanten

immer dieselbe
Wanderungsverfam-

auf die Worte

us zuverlässiger
er in Tübingen

kath. theol. Fa-

* Stadtraths-Sitzung.

Neuß, 17. Oct. (Stadtraths-Sitzung.) Anwesend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wenders die Beigeordneten und Stadtverordneten Melchers und Thywissen, die Stadtverordneten Proiz, Flemming, Franken, Dr. Hellersberg, Hermles, Hoffstadt, Lönnes, Meuter, Reinartz, Richen, Rosellen, Tosetti.

1. Stadtv.-Berf. findet gegen das vorgelegte Project zur Herstellung einer Fußweg-Überführung am hiesigen Bahnhofe nichts zu erinnern, beauftragt aber den Vorsitzenden, höheren Orts dahin vorstellig zu werden, daß die Straßen-Niveau-Übergänge am Bahnhofe baldigst beseitigt werden.

2. Stadtv.-Berf. wählt zu Beisitzern für die bevorstehende Wahl der Stadt-Verordneten die Herren Thywissen und Franken, zu deren Stellvertretern die Herren Hoffstadt und Tosetti.

* Neuß, 17. October.

Herr Bürgermeister Wenders führte den Vorsitz; nur der erste Punkt der Tagesordnung: „Project einer Fußweg-Überführung am Bahnhofe“ wird in öffentlicher Sitzung erledigt.

Die Eisenbahnverwaltung reichte der k. Reg. einen Plan zu einer Überführung am ersten Niveauübergang der Crefelderstraße ein. 20 Stufen führen zu einer Plattform in die Höhe; auf der andern Seite sind zwei Treppen, eine nach dem Bahnhofe und eine nach der Neufurth-er Chaussee. Der Vorsitzende bemerkt mit aller Bestimmtheit, daß er allerdings nicht der Ansicht sei, das Project abzulehnen, daß dasselbe aber in keiner Weise geeignet sei, den Uebelständen an den Niveauübergängen abzuwehren; der Vorsitzende ersucht das Collegium, dem Project zwar zuzustimmen, dagegen ihn zu beauftragen, bei der k. Reg. um gründliche Abhilfe der Mängel an den Niveauübergängen vorstellig zu werden.

Auch Herr Franken kann sich mit dieser Art von Überführung nicht befremdet und begreift, daß dieselbe bei einem motorischen Verkehr von täglich 10—12000 Menschen genügen würde, abgesehen davon, daß nur das bergische Markt und nicht zugleich auch das rheinische Geleise überführt werde. Herr Franken ist eher für eine Unterführung durch einen Tunnel, wie das in Crefeld der Fall ist. Herr Flemming kann sich auch für einen Tunnel nicht erwärmen, da den Uebelständen damit immer noch nicht abgeholfen sei; acceptirt man eine Tunnelunterführung, so würden in ewigen Zeiten die Zustände an der Bahn nicht genügend geordnet. Da die gegenwärtig geplante Überführung hauptsächlich dazu bestimmt sei, daß man ohne Aufenthalt zum Bahnhofe kommen könne, möge man dieselben vorläufig acceptiren.

Der Vorsitzende glaubt, daß Alle einig sind in dem Wunsche, die Mängel zu beseitigen, die auch von der Bahnverwaltung als recht unerquicklich anerkannt ist; offenbar solle das vorliegende Project nur ein kleines Provisorium sein; ob ein Tunnel überhaupt möglich sei, bezweifle er. Zur Vereinfachung der Situation verliest der Herr Bürgermeister das Schreiben, welches er an die k. Reg. Regierung zu richten gedenkt. Gegen das Project wird an und für sich nichts eingewandt, dagegen die Befürchtung ausgesprochen, daß dasselbe die notwendigen und unaufschiebbare Beseitigung der Niveauübergänge nicht ersetzen könne, außerdem aber durch vermehrtes Gängen z. den Wagenverkehr noch mehr behindern würde; das Schreiben spricht schließlich wiederholt die dringende Bitte um Beseitigung sämtlicher Niveauübergänge aus. Stadtv.-Berf. erklärt sich mit der Annahme des Projectes unter den angegebenen Bedingungen einverstanden.

Pernisches.

Auch ein Gesichtsfälscher. Ein Gymnasialprofessor hatte vor nicht allzu langer Zeit seinen Schülern die Sage vom König Codrus und dessen Opfertod als Thema einer Schularbeit gegeben. Bei der Correctur fiel ihm besonders folgende Darstellung auf, die sich in dem Feste eines seiner besten Schüler vorfand, eines kleinen, blonden, sehr braven Jungen im Alter von 11 Jahren, der in Wien geboren und mit seinen Eltern vor einigen Jahren in die deutsche Hauptstadt übergesiedelt war: „Die Athener und Spartaner führten lange Zeit mit einander erbitterten Krieg. Beide schickten deshalb zu dem Orakel nach Delphi, um zu fragen, welches Volk den Sieg erringen werde. Die Antwort lautete: „Jene Schaar wird siegen, deren König den Opfertod für das Vaterland erleidet.“ Als dies der Athenerbeherrscher Codrus vernahm, schlich er sich in das Kriegslager der Spartaner, versuchte dort Hühner zu stehlen, wurde dabei erfaßt und erschlagen. Darauf gewann sein Volk den Sieg.“ Wie man sieht, ein recht netter Aufsatz, in welchem dem Professor, wie auch gewiß unseren Lesern nur die Worte auffielen, denen zufolge König Codrus Hühner zu stehlen versuchte. „Wie dachtest Du Dir das eigentlich?“ fragte der Professor bei der Rückgabe der Feste. „Wie kam Dir die Idee vom Hühnerdiebstahl?“ Worauf der Knabe schüchtern antwortete: „Sie hatten uns ja gesagt, daß der König in's Lager der Feinde ging, um Handel (im Wienerischen Deutsch gleich Hühner) zu suchen!“

Ein Bataillon der „Einsjährigen“. In Marburg wurden am 1. d. nicht weniger als 107 Einsjährig-Freiwillige, wohl durchgängig Studenten in das dort garnisontrende Jäger-Bataillon Nr. 11 eingestellt.

Zu der letzten Strafexpedition in Kamerun wird der „Berf. Bztg.“ sehr zutreffend geschrieben: „Den Zwischenhandel den Eingeborenen militärisch wegzumanduviren — das kann kein Plantagenbesitzer des neunzehnten Jahrhunderts rechtfertigen. Das zwischen den Eingeborenen Kaufereien vorkommen, je nun, das ist leider noch durch ihren Bildungszustand bedingt; ist aber, so darf man fragen, die deutsche Oberherrlichkeit bei diesen Leuten schon so greifbar aufgedrückt, daß sie ihnen allgegenwärtig erscheint, daß sie ihnen als die höhere Civilisation, die höhere Moral, die zum Strafen da ist, zum Bewußtsein gelangt? Wenn sie das nicht ist, so werden die Regier in den Deutschen nur den

brutalen Feind, nicht aber den Civilisator erblicken. Die höhere Moral, die höhere Civilisation ist das Einzige, was den Deutschen ein Recht zum Eingreifen mit Waffengewalt gibt. Inwiefern diese Ursache bei dem „neuen Kriegszug in Kamerun“ (so hat man ja die Action der 60 Marineinfanterie getauft) wirksam und entscheidend gewesen ist, welche erziehlischen Folgen für unsere Schutzbesohlenen man so dann von dem Anzünden des Dorfes und von der Tödtung des Reiches erwartet — das ist durch den einzigen Bericht noch nicht festgestellt. Man kann daher nur auf weitere Aufklärung warten. Einstweilen kann man sich ja im Beurtheilen der Sache üben, indem man sich vorstellt, daß dieselbe etwa von Engländern geschehen wäre.“

— Drei Tage auf dem Gipfel des Montblanc. Die neueste Nummer der „Illustr. Bztg.“ enthält die Schilderung einer wissenschaftlichen Expedition aus der Feder Roch v. Berned's, der wir Folgendes entnehmen: „Am 27. Juli Mittags, brach die kleine Karavane, bestehend aus den Herren Wallob und Richard nebst 24 Führern, von Chamounix auf und erreichte, behindert durch eine Gepadmaße von 250 Kilogramm, erst nach Einbruch der Nacht die Unterkunftshütte auf den Grand Mulets. Am anderen Morgen um 3 Uhr erfolgte der weitere Aufstieg auf dem gewöhnlichen Wege, den Gleitsch von Lacconay übersteigend, zu den Petites Montees, über Petit- und Grand-Plateau durch die Hölle du Dromedaire und Rochers de la Tournette zum Gipfel, der mit seiner kuppelartigen Wölbung einem Vientenforbe nicht unähnlich erscheint. Die Träger entledigten sich rasch ihrer Lasten und eilten, um vor Abend wieder in Chamounix einzutreffen; nur zwei Führer, Michel und Payot, blieben mit Wallob und Richard zurück. Obgleich sich bei Allen, besonders bei Wallob, die Bergkrankheit durch Uebelkeit und Athmungsbeschwerden unangenehm bemerkbar machte, so wurde doch in einer Schneemulde das Zelt schnell aufgeschlagen und einige meteorologische Apparate aufgestellt. Dann forderte die Natur ihr Recht, und bald waren diese unerschrockenen Pioniere der Wissenschaft, die einzig empfindenden Wesen in diesem öden Reichthum des ewigen Todes, einschlummert. Drei volle Tage wird dieses seltsame Vivouac fortgesetzt; das Zelt, obgleich aus doppeltem getheerten Segeltuch gefertigt, vermag kaum die schneidende Kälte abzuhalten; durch jede Pore peitscht der Wind den feinen Firnschnee herein. Das Thermometer zeigt am Morgen 20 Grad unter Null, und es ist daher erklärlich, daß die Schlummern den trotz aller Mäntel und Decken sich bis in's Mark durchschauert fühlten. Das Innere des Zeltes erinnert in seiner grotesken Unordnung an eine Eskimohütte; auf einem Petroleumherd wird Schnee geschmolzen und Kaffee und Bouillon gekocht. An einem Stride aufgereiht hängen die schweren Bergstiefel und Schneehüllen. Nicht weniger eigenartig ist der Anzug der Männer selbst. Dichte Tuchmäntel schütten das Gesicht, Schneehüllen die Augen vor der Einwirkung der scharfen Luft und den blendenden Sonnenstrahlen. Die Füße stecken in Pelstiefeln, über welche sogenannte Schneeschuhe aus Rauhschaf gezogen sind, um wenigstens diese wichtigen Extremitäten warm zu erhalten. Die Zeit vergeht rasch unter meteorologischen Beobachtungen mannigfaltigster Art, Messungen der Wärme, der Feuchtigkeit und des Luftdruckes, Versuchen mit dem Actinometer. Es geht eine eiserne Energie dazu, um unter so erschwerten Verhältnissen in stetem Dienste der Wissenschaft körperlich und geistig thätig zu sein. Denn wenn auch der Gesundheitszustand sich bald bedeutend gebessert hatte und nur Richard und Payot während des ersten Tages an heftigen Kopfschmerzen und fiebernden Pulsen litten, so ermüdete doch jede Bewegung in dieser dünnen Luft doppelt, und nach jeder kleinen Anstrengung stellte sich das Bedürfnis nach Schlaf ein. Einige Male erhielt die Expedition Besuch; die Aufsteigenden waren natürlich höchst erstaunt, den Montblanc bewohnt zu finden und sich an einer Tasse warmen Caffe's erquiden zu können. Die Witterung war anfangs günstig; am ersten Morgen überstiegen die vier Männer sogar das wundervolle Schauspiel eines Sonnenaufgangs; der erste Lichtgruß der aufsteigenden Tagesgötter traf die kleine, in andächtiges Schweigen versunkene Gruppe; rings um die Flanken der Felsenriesen wogte ein Meer wallender Nebelmassen; aber darüber wölbte sich der blasser Morgenhimmel in ungetrübter Klarheit. Zwei Tage hielt das Wetter ziemlich aus; am dritten ballte sich an den gegenüberliegenden Höhen schwarzes Gewölk zusammen. Einem drohenden Ungeheuer gleich löste es sich endlich von den Felsen und steuerte, grelle Blitze nach allen Richtungen speiend, direct auf den Montblanc zu. Die jacobischen Alpen und das Thal von Vostahüllten sich in Dunkel, und bald raste um den Gipfel ein Orkan, der jeden Aufenthalt im Freien unmöglich machte. Das Zelt zitterte zwar im Sturm, der Donner ließ das Gebirge in seinen Grundfesten erzittern, aber dennoch zog das Unwetter endlich, ohne wirklichen Schaden angerichtet zu haben, von dannen. Der 31. Juli war für den Abstieg festgelegt, der aber wegen Unwohlseins Payot's etwas verzögert wurde. Die Fußspuren der früheren Bergsteiger waren durch den Sturm vollkommen verweht, die Passage daher im höchsten Grade gefährlich und mühevoll. Streckenweit mußten Stufen in's Eis gehauen werden; oft sank man bis an die Hüften in den frischen Schnee ein. Dennoch kam der kleine muthige Trupp um 7 Uhr wohlbehalten in Chamounix an.

— Einer der furchtbarsten Kerle in Texas war Bill Longley vom County Lee im mittlern Theile des Staates. Er hatte 37 Mordthaten auf seinem Gewissen. Endlich wurde er aber vor 11 Jahren wegen einer derselben in Giddings, dem Hauptort des genannten County, zum Tode verurtheilt. Doch der damalige Sheriff Jim Brown war früher selbst ein Mitglied der Strolchenbande Longley's und hatte 8 Mordthaten auf dem Gewissen. Schon bei der durch diesen Sheriff vollzogenen Hinrichtung seines vormaligen Hauptmannes stiegen daher allerlei Zweifel über ihre Echtheit auf. Jim Brown, welcher noch lange Jahre nach jener Hinrichtung Sheriff von Lee County blieb, ist inzwischen in einer großen Kauferei mit Schußwaffen gestorben. Und jetzt stellt sich nach dem Zeugniß des Campbell Longley, des noch lebenden und für einen zuverlässigen Mann geltenden Vaters des Bill

Longley Folgendes heraus: „Als für Bill Longley keine Aussicht mehr war, durch Advocatenkiffe dem Galgen zu entgehen, zahlte sein reicher, californischer Onkel dem Sheriff Jim Brown 4000 Dollars für Fällung der Hinrichtung. Freilich konnte sie nicht lediglich auf dem Papier gefälscht werden, sondern sie mußte zum Schein stattfinden. Ein tegamisches Blatt schildert sie so: „Bill Longley wurde am Hinrichtungstage in aller Form auf das Galgenbrett geführt. Allein die Sache war so eingerichtet, daß beim Fall das Gewicht des Körpers nicht auf das Genick, sondern auf einen eisernen Haken fiel, der an Lederstreifen, welche den Körper hielten, befestigt war. In der That machte Bill Longley in der Lederbandage nur einen Sprung durch die Luft. Unten angekommen, ahmte er mit den Beinen die Zuckungen eines Sterbenden nach und wurde dann, nachdem der gekaufte Arzt den eingetretenen Tod bestätigt hatte, sofort in den Sarg gelegt und seinen Freunden übergeben. Während aber später der mit Steinen gefüllte Sarg dem Kirchhof zugetragen wurde, saß Bill längst im Eisenbahnwagen und eilte der Küste zu.“ Bill soll jetzt der Besitzer beträchtlicher Landstrecken und Viehheerden in Central-America sein, und er tan dort als eine der schönsten Blüten tegamischer Justiz ein hohes Alter erreichen.“

— Ein Canadier, der nach Europa's überlindichte Söflichkeit nicht kannte, lernte einst in den wilden Prairien einen weissen Jäger kennen, und schloß innige Freundschaft mit demselben. Der Weiße, ein schon älterer Herr, und deshalb bald des Jägerlebens müde, siedelte sich in einer Stadt des fernen Westens an und nahm, als sein Geschäft mehr und mehr aufblühte, da es nicht gut, daß der Mensch allein sei, eine junge hübsche Farmerstochter zur Frau. Seinen rothen Freund aber lud er höflichst zur Hochzeit ein. Der Indianer kam. Feierlich saß er bei dem Hochzeitsmahle neben der jungen Braut, aß und trank schweigend und rauchte eine Pfeife nach der anderen. Endlich nahm ihn der Bräutigam beim Wort und fragte ihn, wie ihm seine Braut gefiele. „Bruder,“ antwortete der Indianer, „Deine Braut ist schön wie der aufgehende Mond, und schlank wie das Reh des Waldes, auf der höchsten Spitze des Pfeifensteinbruchs will ich für sie meine Pfeife zerbrechen und Segen für sie vom großen Geiste erbitten. Auch thut sie gut daran, Dich zu heirathen, denn Du bist ein guter Mann; aber — sie hätte doch besser gethan, wenn sie statt Deiner zwei Männer genommen, jeder zu dreißig Jahren, — das macht auch sechs-“

— Eine knifflige Rechenaufgabe. Paß mal Achtung, Willem, uf det Rechenexempel, wat id Dir ufgeben werde: Drei Männer kamen in een Wirtshaus, der eene hatte 1 Mark 20 in der Tasche, der Zweite 1 Mark 30, und der Dritte 1 Mark 40. Sie setzten sich und spielten. Als sie fortgingen hatte der Erste 2 Mark, der Zweite 1 Mark 70, der Dritte 1 Mark 90 in der Tasche; wie jing det zu? — Hör mal, det muß id mir erst überlegen. — Id will Dir's sagen, et war so: Der Eene spielte Geige, der Zweite Clarinette, der Dritte Flöte, und als sie fertig waren, sammelten sie die Tanz-Groschen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Oct. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen matter; ohne Sac die 100 Kil. vorrätzig alter W. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 15,50—16,50 B., Lieferungs-Quantität à 87,5 Kil. die 50 Hiter Nov. (Rivet-Weizen ausgeschliffen) 16,30 B., 16,35 B., 16,30 B., März 17,15 bez., 17,20 B., 17,15 B.

Roggen Nov. matter; ohne Sac die 100 Kil. hies. vorrätzig alter W. 13,00—13,50 B., hies. neuer 12,00—12,50 B., Lieferungs-Quantität à 84,5 Kil. die 50 Hiter Nov. 11,70 bez., 11,70 B., 11,5 B., März — bez., 12,40 B., 12,35 B.

Hafer ohne Sac die 100 Kil. hiesiger W. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr. **Köln, 17. Oct.** (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rübsen fest; die 50 Kil. mit Saß in Eisenband vorrätzig in Parteen von 100 Ctr. W. 25,70 B., per Oct. 25,60 bez., 25,60 B., 25,50 B., Mai — bez., 25,80 B., 25,70 B.

Breslau, 17. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 152,00, April-Mai 162 —. Roggen per Oct.-Nov. 113,75, per April-Mai 122 —, Hafer per Oct.-Nov. 91,50, per April-Mai 102 —. Rübsen loco 49,50, per Oct.-Nov. 49,00, per April-Mai 49,90. Spiritus loco 97,80, Nov.-Dec. 96,90, Dec.-Jan. 97,90.

Stettin, 17. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 154,00, Nov.-Dec. 155,00, April-Mai 164,00 B. Roggen per Oct.-Nov. 111,50, Nov.-Dec. 112,00, April-Mai 119,50 B. Rübsen per Oct. 49,00, April-Mai 49,70 B. Spiritus Nov.-Dec. 96,00 B. Petroleum 10,75 B.

Breslau, 17. Oct. Spiritus Oct.-Nov. 46,00 B. Roggen per Oct.-Nov. 113,00, Nov.-Dec. 113,00 B. Rübsen per Nov. 48,50, Nov.-Dec. 48,50 B.

Magdeburg, 15. Octbr. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Saß W. 49,20—49,70 bei W. 50 Steuerzuschlag. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot.

Lüttich, 17. Octbr. Weizen frs. 17,50—18,50. Roggen frs. 12,50—13 —. Gerste frs. 13,50—16,00. Hafer frs. 12,50—13,00.

Antwerpen, 17. Octbr. Petroleum fest. Bl. dist. frs. 16 — bez., 16 1/2 B., per Oct. — bez., 15 7/8 B., Nov.-Dec. — bez., 15 7/8 B., per Januar — bez., 16 1/8 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 82,50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dist. frs. 17 1/8. Woll-Umsatz 288 B.

Kurz Köln 124.10.

Paris, 17. Oct. Mehl 12 Marken per Oct. 48,50, do. Nov.-Febr. 48,10, do. Jan.-April 48,22. Weizen per Oct. 22,10, Nov.-Febr. 21,90, Jan.-April 22,10. Roggen per Oct. 13,20, Nov.-Febr. 13,50, Jan.-April 13,75. Rübsen per Oct. 57,50, Nov.-Dec. 58 —, Jan.-April 58,75. Spiritus per Oct. 42,75, Nov.-Dec. 42,75, Jan.-April 44 —. Weisser Zucker Nr. 3 per Jan.-April 36,75, Rohzucker 88° bisp. 32,75.

Havre, 17. Oct. Kaffee per Decbr. frs. 108,50, März frs. 108,75, Juni frs. 108,50.

Guil, 15. Octbr. Reimöl loco 19 sh. 4 1/2 d., Brils. 19 sh. 7 1/2 d., Nov.-Dec. 19 sh., Jan.-April 19 sh. 1 1/2 d. Baumwollöl loco 18 sh. 10 1/2 d., Oct. 19 sh. 3 d., Nov.-April 17 sh. 6 d., rohes 16 sh.

Liverpool, 17. Oct. Baumwolle behauptet. Umsatz 10000 B., Zufuhr 9030 B.

London, 15. Octbr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 0 Cargos.

Newyork, 15. Octbr. Baumwolle a. Ref. Jan. 9,61, do. Febr. 9,70. Petroleum rohes 6 —, Pipe line Certific. 71 — raff. 6 3/4

in Philadelphia 6 1/2, Speck nom., Schmalz (Wicor) 6,80, auf Rief.
Nov. 6,90. Mehl 3,25. Mais 52 1/2, Rother Winterweizen 82 1/2.
Weizen per Oct. 81, Nov. 81 1/2, Dec. 82 1/2, Mat 88.
Frühjahrs-Weizen Nr. 2 82, Savanna-Juder 4 1/2, Kaffee fair
Rio 19 1/2, good nom., Rio 7 toward L.M. 17,80, do. 3 Rte. 17,90

Viehmärkte.

Neuß, 17. Octbr. Aufgetrieben waren 1223 Stück Rindvieh.
Davon waren: 741 Stück Ochsen und 482 Stück Kühe. Unver-
kauft blieben 17 Stück. Preise: 1. Qual. 54-57, 2. Qual. 48-52,
3. Qual. 42-45 Mark per 50 Rilo. Racen: Oldenburgische, Hol-
steinische, Westfälische und Rheinländische. Handel lebhaft.
Köln, 14. Octbr. Auf dem kleinen Viehmarkt waren auf-
getrieben: 302 Ochsen; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 55, 2da 50, 3da 45;
380 Kühe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60, 3da 55.
Köln, 17. Octbr. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren
aufgetrieben: 264 Ochsen, 20 Stiere, 233 Kühe und Kinder, 501
Schweine, — Gänse, — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen
1ma M. 66, — 2da 61, 3da 56; Stiere 1ma 50, 2da 45, 3da 40;
Kühe und Kinder 1ma M. 58, — 2da 53, 3da 48; Schweine 1ma
M. 47, 2da 45, 3da 43; Gänse M. 00-00; Kälber M. 00-00.
Ochsenhäute 40-42, Kuhhäute 30-33, Fett 24-26 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 17. Oct. Weitere an bestunterrichteten Stellen
eingezogene Erkundigungen bestätigen, daß die gestrige Nach-
richt von Riga telegraphischer Agentur über einen neuer-
dings vom Zaren geplanten, in acht bis vierzehn Tagen
auszuführenden Besuch des Kaisers Wilhelm keinerlei Glau-
ben verdient. Bei der großen Aufregungsfähigkeit der
Majern, von der die hiesige Gesellschaft im vorigen Winter
sich zu überzeugen die reichste und traurigste Gelegenheit
hatte, und bei der außerordentlichen Vorsorge, mit der
die Leibärzte von unserm greisen Kaiser alles fern zu
halten suchen, was ihm eine Gefahr der Erkrankung brin-
gen kann, hält man es hier geradezu für ausgeschlossen, daß
unter diesen persönlichen Verhältnissen der Zar jetzt den
Wunsch ausdrücken würde, dem Kaiser seinen Besuch abzu-
statten. Das ist auch die Ansicht, welche von hiesigen hoch-
gestellten Russen ausgesprochen wird.

Berlin, 17. Oct. Minister v. Büttner ist heute früh
nach Hamm abgereist. — Graf Herbert Bismarck hat sich
gestern Abend nach Friedrichsruh begeben; er wird heute

zurück erwartet. — Der berühmte Physiker Prof. Kirchhoff ist
heute früh hier gestorben.

Ueber die Amtssiegel der Landgemeinden ist bestimmt
worden, daß, wo diese Siegel neu zu beschaffen, diese den
heraldischen (preussischen) Adler zu führen und, wo andere
vorhanden, einzuführen haben. Bei Amtssiegeln und Wap-
penzeichen ist daselbe nach Vorschrift herzustellen. — Von
den in Ridel ausgeprägten Zwanzigpfennigstücken sind im
vorigen Monat 290668 Stück fertiggestellt. Es sind jetzt
mehr als 1 Million Mark dieser Ridelmünzen in Umlauf.
Von den silbrn. 20-Pfennigstücken sind bereits über 8 Mill.
Mark wieder eingezogen, jedoch noch eine sehr große Menge
verbreitet; namentlich in den Städten würde man das sil-
berne Zwanzigpfennigstück sehr ungern ganz entbehren.

Strassburg, 18. Oct. In dem Landesvertrathsproceß ge-
gen Cabanis und Brückner wurde heute auf Anweisung der
Reichsanwaltschaft in Leipzig Brückner, Oberbaurath
beim hiesigen Bezirkspräsidium, auf freien Fuß gesetzt; das
Disciplinerverfahren gegen denselben wird hierdurch jedoch
nicht aufgehoben.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es
gefallen, Sonntag Morgen gegen
1 1/2 Uhr unsere liebe unvergess-
liche Frau und Mutter

Elisabeth Holter,
geb. Offer,

nach kurzem Krankenlager, im
Alter von 46 Jahren, versehen
mit den Heilmitteln der röm.-
kathol. Kirche, zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
der tiefbetrübte Gatte

Franz Holter
nebst 6 unmündigen Kindern.
Neuss, Grimlinghausen, Hamm,
Düsseldorf u. Barmen, 16. Oct. 1887.

Die Beerdigung findet statt am
Mittwoch den 19. Octbr., Nach-
mittags 3 Uhr, und die Exequien
Freitag den 21. Octbr., Morgens
9 Uhr, in der Münsterkirche.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1/4 4 Uhr ent-
schief unsere liebe Frau, Mutter,
Grossmutter u. Schwiegermutter,

Frau
Anna Maria Bayer,
geb. Ritterbach,

in Folge Lungentzündung, nach
andächtigen Empfangen der h.
Sakramente unserer h. röm.-kath.
Kirche, im Alter von 64 Jahren
sanft und gottgegeben.

Broichhof, Röckerath, Fischeln
u. Büttgen-Driesch, 18. Oct. 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt zu
Grefrath am Donnerstag den 20.
Oct., Morgens 1/10 Uhr, und dar-
auf die Exequien in der Pfarr-
kirche daselbst.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat
es gefallen, heute Nacht um 12
Uhr unsern lieben unvergess-
lichen Vater, Schwiegervater,
Grossvater, Bruder und Oheim,
den Herrn

Wilh. Schröder,

nach langem, schweren, mit
Geduld ertragenem Leiden, im
73. Jahre seines Lebens, ver-
sehen mit den Heilmitteln der
römisch-katholischen Kirche,
zu sich in die Ewigkeit zu
nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Crefeld, Aachen und
Solingen, den 18. Oct. 1887.

2 Mantelöfen gesucht. Von wem,
sagt die Exp. d. Btg.

**Post, Schreib-, Zeichen-, Paus-, Reiden-,
Pergament-, Pack-, Tisch- u. Kunst-Papiere;
appen, Auktionsverkauf; Converte u. wirklich
erweislich bei von Harenne & Co. Neß.**

Modes.

Den Empfang der neuesten Moden zeigen ergebenst an
Geschw. Hesselmann.

Handwerker-Fortbildungsschule.

Heute, Dienstag Abend, acht Uhr, versammeln sich sämtliche
Schüler — auch die neuangenehmen — in der Rheinthorstraße. Die
Bater resp. Meister werden dringend ersucht, ebenfalls zu erscheinen, um
über das zu erledigende Schuljahr und die Aufstellung der Unterrichts-
mittel (Reiszeug, Zeichenbrett etc.) das Nöthige mit dem Unterzeich-
neten zu vereinbaren. Es wird bemerkt, daß Herr Lehrer Müller einem
sechswöchentlichen Zeichenkursus in der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf
beigewohnt, daß also das Freihandzeichnen nach einer Methode ertheilt
wird, die sich erfahrungsgemäß bei jungen Handwerkern als die geeignetste
bewährt hat.

Schumacher, Caplan.

Modes.

Die Ausstellung der
Modell-Hüte
zeigt hierdurch an
Math. Mommer,
34 Niederstrasse, 34.

Delfuchen-Düngemehl

5 1/2 % Stickstoff, 2 % lösl. Phosphorsäure, 1 % Kali,
billigster Dünger, sackweise zu M. 3.50 pr. Ctr., in größeren
Partien billiger.

Leon. Geyr, Niederstr. Nr. 46.

Ohlendorff'scher Bern-Guano, Thomasphosphat, Chilisalpeter, Kainit etc.,

alles in frischer Waare, ab Lager und in Wagonladungen zu
den billigsten Preisen.

Leon. Geyr, Neuß, Niederstr. Nr. 46.

Nichts Neues und Geheimnisvolles, sondern nur das Gute,
Bewährte in verbesserter Form zu bringen, hat sich Dr. R. Bod's Pectoral
(Hustenstiller) zur Aufgabe gemacht und wie von kompetenter Seite ver-
sichert wird, dieselbe auch glücklich gelöst. Geringfügig aus den Pflanzen-
Extracten (die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben)
und sonstigen Substanzen, welche seit Jahrhunderten von den Aerzten bei
Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Katarthen etc. verschrieben werden, ver-
einigt es in sich alle jene heilkräftigen Stoffe, welche in den seither ge-
bräuchlichen Hustenmitteln, wie Salmiakpistillen, isländisches Moos, Brust-
thee etc. in der Regel nur vereinzelt enthalten sind. Dr. R. Bod's
Pectoral ist daher das rationellste aller Hustenmittel und dabei ein wohl-
schmeckendes gutbekommendes Präparat, was man von anderen ähnlichen
Mitteln grade nicht immer behaupten kann. Sie finden Dr. R. Bod's
Pectoral in den Apotheken. Preis per Schachtel M. 1.—. Hauptdepot:
Düsseldorf Elephanten-Apothek.



Ulmer Dogge,
blaugrau, 1 1/2 Jahr
alt, hübsch, aus der
Züchterei von César u. Minca, steht
für den festen Preis von 75 Mark
zu kaufen. Wo sagt die Exp. d. Bt.

Entlaufen
ein grauer Schäferhund,
mit abgeputzten Ohren und Schwanz,
auf den Namen „Wolf“ hörend.
Bescheid Poulheim Post.
Ein ordentlich 2. Bäckergefelde
gesucht. Von wem sagt die Exp.

Pianos

Erster Qualität
Billigste Fabrikpreise, bear-
beitet von 20 Jahren, monatlich frachtlos
abzuwickeln. Probe Preis vorzuziehen.
Ehrenvolle Anerkennungen
(Tausende)
Friedrich Bornemann Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 38.

Fleischfutturmehl

Diebig-Comp. Fray-Bento &
Baumwollsaatmehl,
Erdnuß-Palmeren-Kuchen,
Cocoßnußmehl frisch,
bestes Schweinefutturmehl,
grobe Weizenkleien,
Ohlendorff's Bern-Guano,
Patent- und gew. Phosphatmehl,
höchster Gehalt garantiert, zu billi-
gen Preisen stets auf Lager und
bestens empfohlen
Jac. Kottmann in Wevelinghoven.
Gust. Kottmann,
Bahnhof Grevenbroich.

Eine tüchtige zuverlässige
Schülfin
für Speiserei und Haushalt sofort
gesucht. Näheres bei
Peter Frey, Oberstraße 118.

Bäckerlehrling von braven
Eltern gesucht.
P. Jürgens, Düsseldorf Reichstr. 1

Brauergefelde, (kath.), welcher
mälzen kann, sofort gesucht.
Wilms, Gleshn.

Ein **Bäckergefelde** gesucht bei
A. Hefemann, Oberstraße 32.

Ein **2. Bäckergefelde** gesucht.
Oberstraße 133.

Ein guter **Fuhrknecht** und ein
Stallknecht auf sofort gesucht von
Wwe. Wilh. Reichhöfer.

Ein properes **Mädchen** von 17-
19 Jahren findet in einer kleinen
Haushaltung per 1. Nov. angenehme
Stelle. Wo, sagt die Exp.

Ein **Mädchen** für alle häusl.
Arbeiten in stiller Familie sofort ge-
sucht. W. f. d. Exp.

Ein braves kath. **Dienstmädchen**
auf sofort nach Grevenbroich ge-
sucht. Von wem sagt die Exp. d. Btg.

Ein **Mädchen sucht Kunden** im
Waschen und Bügeln in und außer
dem Hause.
Michaelstraße 6, 2. Etage.

Ein **Hafenarbeiter** verlor eine silb.
Cylinderuhr, gez. mit Nr. 7027
und dem Namen des Eigenthümers.
Ehrliche Finder wird gebeten, die-
selbe in der Exp. d. Btg. abzugeben.

Eine **Schlaglarre** und eine **Mäse**
mit 2 Rädern zu verkaufen.
Franz Gatter, Stellmacher.

2 **Mantelöfen**, 1 **Künnisse**,
alles in gutem Zustande, billig ab-
zugeben
Breitstraße 55.

Das Jahrgedächtniß

für die Verstorbenen der Familie
Wilhelm Schnibler

findet morgen — Mittwoch den 19.
cr. —, Vormittags 9 Uhr, in der
Münsterkirche statt, wozu hierdurch
freundlichst eingeladen wird.

Verkauf einer Mühlen-Einrichtung.

Die Einrichtung der von der
Stadt erworbenen früheren Ringen-
schen Mühle an der Victoriastraße
hierzu soll öffentlich Meistbietend
verkauft werden; die Verkaufsbedin-
gungen sind im Stadtsecretariat ein-
zusehen.

Der Verkauf findet am
Montag, den 24. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
an Ort und Stelle statt.
M. - Gladbach, den 15. Oct. 1887.

Der Bürgermeister
J. B.
Der Beigeordnete:
Baumann.

Gesellschaft zu Speck.

Heute, Dienstag, Antekst bei
Birch Schmitz.

Zeitschriften, Journale u. Kalender für 1888

empfehlen und besorgen pünktlichst
Rob. Schürva,
Buchhandlung.
Neuß, Büchel 31.

Feinster Medicinal-Leberthran

in frischer Füllung empfiehlt
Eugen Moubis Wwe.,
Oberstraße 106.

Ital. Maronen

empfehlen
Gebr. Klupmann.

Dr. med. Heubes Special-Arzt

für Frauenkrankheiten und
Geburtsfälle,
früher Assistenzarzt an der Uni-
versitäts-Frauen-Klinik zu
Marburg.
Crefeld, Louisenstr. 132.
Sprechstunde: Vorm. 8-10 Uhr.
Nachm. 3-4

Ein kleiner **Hefengarten**, in
der Nähe der Post bis Büttgerstraße
gelegen, sofort zu mietzen gesucht.
Anerbieten u. B 75 an die Exp.

Beste **Schrott- und Fett-Kohlen**
sehr stark pr. Mtr. M. 1.65.
Gust. Kottmann, Grevenbroich.

Grabatten-Hehrmädchen
gesucht.
Gartenstraße 6.

Ia. Malfetter Portland-Cement

zu Maurer- und Verputzarbeiten, in
Tonnen und in Säcken, empfiehlt
billigst
M. Menzen am Bahnhof.

Mr.
Erste
(Samstag)
Preis an d
wärts an d

Frue
Weizen, neue
a 100 K
Landroggen
a 100 K
Gerste
a 100 K
Buchweizen
Preis u
Rübel per 1
Rübel pro 1
Gerste
Preis u
Rübel a 50
Rübel u

□ Ver
wieder die
Zaren be
von einem
„der Kaiser
münde abre
wird.“
Strauß geg
ziemlich fei
steigender M
also die M
hielt. Da
Wolff'sche
weisen in h
einzieht, hat
dänische Du
durch das
lichtet der
holen. In
geändert
18. d. als
sicht genom

30)
Alfred f
gleich er d
Jest leg
Augen, die
verhönte, u
die Mutter

„So wa
keine Sorge
wohl der M
wählte in h
gefällt. Da
stehen wollt
taugt. Ich
auch von D
ich keinerlei
nicht leid
Ende den lo
Höhenluft ja
Willen und
ohne mich j
Damit u
weil sowohl
sich auch se
zend verlang
Tante Lucie
lassen bleibe
mitzutheilen.
Sie dach
holen, che e
sollte sie da
Näheres über
hatte sie da
essen, auf d
gehen. Zur
an Bertram
keln lassen.
Dollhofen's
haben werde
von seiner M
Etwas mod
hütete sich al
die er vor si